

Liebe Geschwister in Jesus Christus,
heute ist über einen Abschnitt aus dem achten Kapitel des Johannes-
Evangeliums zu predigen:

„Und frühmorgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“
(Joh 8,3–11)

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

„Mose hat uns im Gesetz geboten“ – mit diesem Satz auf den Lippen kommen sie zu Jesus. Ehebruch gefällt Gott nicht – das nehmen sie als Grund, die Frau vor Jesus zu zerren. Und in der Tat: Sie haben vollkommen recht. Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben das Alte Testament gut gelernt, sie haben alle Stellen parat, an denen die Ehe hochgehalten wird, und all die anderen Stellen, an denen hart ins Gericht gegangen wird mit denen, die die Ehe brechen. Ja, vom Gesetz des Mose haben sie völlig recht: Ehebruch ist eine schwere Sünde. Sie entzweit nicht nur die beiden Eheleute, sondern auch die Menschen von Gott. Diese Sünde ist so verheerend, daß das Volk Israel dazu aufgerufen wird, Ehebrecher aus seiner Mitte zu vertilgen. Warum? Weil diese Sünde wie ein Krebsgeschwür wuchern kann, und weil durch sie das ganze Volk in Mitleidenschaft gezogen wird.

Da stehen sie nun vor Jesus und fordern Ihn auf, ein Urteil zu sprechen. Vermutlich sind ihnen auch Jesu Worte aus der Bergpredigt zu Ohren gekommen: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ (Mt 5,17) und – was wir vorhin in der Schriftlesung gehört haben: „Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Mt 5,28) – der ganze Leib

steht in der Gefahr, deswegen in die Hölle zu fahren.

Ja, die Pharisäer haben recht, wenn sie da stehen und die Anklage gegen diese Ehebrecherin vorbringen. Sie sehen: Gott selbst ist in diesem Punkt eindeutig, da ist kein Raum, um am Willen Gottes herumzudeuteln. Und diese Klarheit besteht in vielen Dingen, egal, ob es sich um Mord, Ehebruch, Diebstahl oder anderes handelt.

Das steht in großem Kontrast dazu, daß heutzutage oft der Klarheit des Wortes Gottes in große Unklarheit zerredet wird: Das sei doch damals nicht so gemeint gewesen, das könne man heute doch nicht mehr sagen, und sowieso, falls Jesus das tatsächlich so gesagt hat, dann irrte Er in diesem Punkt sicher.

Nein, die Pharisäer von damals und heute – sie haben hier schlichtweg recht! Gott ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit, und Er bleibt in Seinem Wesen und Charakter, wie Er ist – und dazu gehört eben auch, daß Ihm unter anderem Ehebruch gar nicht gefällt.

Jedoch – im selben Moment, da die Pharisäer und Schriftgelehrten so eindeutig recht haben, im selben Moment katapultieren sie sich rasant ins Unrecht. Obwohl sie das Gesetz Gottes hochhalten, treten sie es zugleich mit Füßen:

Denn wer sich an einem einzigen Punkt auf das Gesetz beruft, der verpflichtet sich damit zugleich dazu, das gesamte Gesetz einzuhalten (Gal 5,3). Jesus stellt auf das Drängen der Pharisäer und

Schriftgelehrten seine Aufforderung in den Raum: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ Wer von euch behaupten kann, das gesamte Gesetz Zeit seines ganzen Lebens einzuhalten, der mache den Anfang. Und siehe da, das Gewissen überführt sie alle, einen nach dem anderen.

Vielleicht sind die Ältesten dabei besonders weise, weil sie erkannt haben: Ja, auch ich kann den Weg zur Sünde einschlagen, wenn Gottes Gnade mich nicht davor bewahrt.

Oder es ist manchem aufgefallen: Eigentlich messen wir mit zweierlei Maß: Die Frau verklagen wir so hart, der Mann dagegen, der mit ihr Ehebruch getrieben hat, schert uns einen feuchten Kehricht.

Vielleicht ist dem einen oder dem anderen auch klar geworden: Wenn wir hier diese Frau vor Jesus zerren und sie verklagen – dann tun wir das nicht zur Ehre Gottes, sondern weil wir unsere eigene Ehre suchen, in dem wir uns auf den Namen Gottes in Seinem Gesetz berufen, wollen wir eigentlich nur uns selbst einen Namen machen. Wir wollen selber mit weißester Weste groß herauskommen, indem wir die schwarzen Flecken bei anderen hervorheben und dabei für die eigenen Flecken blind sind.

Vielleicht ist ihnen auch klar geworden: eigentlich wissen wir ja, daß Jesus Christus der Messias ist, an seinen Zeichen und Wundern erkennen wir, daß Er tatsächlich der Sohn Gottes ist – und der

Versuch, Ihm eine Falle zu stellen, zeigt nur, daß wir nicht so wollen, wie Gott will, daß wir Gott unsere Spielregeln aufzwingen wollen.

Wer sich an einem Punkt auf das Gesetz beruft und andere verklagt, der wird ruckzuck selbst zum Verklagten, weil er dann das ganze Gesetz Gottes zu halten hat. Wer über andere richten will, darf selbst keine schwarzen Flecken auf der weißen Weste haben – und seien sie noch so klein.

Das lehrt uns schon ein erstes über den Umgang mit den Lebensordnungen Gottes: Ja, natürlich hat Er sich nicht verändert, und ebenso bleibt gleich, was Ihm gefällt und was nicht, es bleibt gleich, was Sünde ist und was nicht. Und es ist durchaus legitim, jemand anders auch darauf hinzuweisen. Auch im Neuen Testament lesen wir an verschiedenen Stellen, daß man Geschwister zurechtweisen soll, wenn sie sich in Sünde verstrickt haben.

Aber – es geht dabei nicht darum, nach den Steinen zugreifen. Weder sollen wir Worte wie Steine werfen und andere mit spitzer Zunge verdammen. Wenn wir uns dabei ertappen, daß wir über andere herziehen, sie schlecht machen und ihre Sünden und Fehler breittreten, dann müssen wir uns ganz dringend von Jesus sagen lassen: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ Wenn es uns dabei nicht darum geht, den anderen zurechtzubringen und Gott die Ehre zu geben, dann gilt es ganz schnell umzukehren.

Wenn es uns an Liebe für den Sünder fehlt, hilft uns nur Buße – den Hartherzigkeit gefällt Gott auch ganz und gar nicht.

Wenn wir also jemand anders etwas tun sehen, was Gott nicht gefällt, dann erinnern wir uns daran: Gott freut sich nicht daran, den Sündern im Gericht zu verdammen, sondern Er will lieber, daß der Sünder umkehrt und auf den rechten Weg zurückfindet.

Von den Pharisäern und der Ehebrecherin können wir aber noch ein anderes lernen: Wie gehen wir richtig damit um, wenn das Gesetz Gottes uns von unserer Schuld überführt?

Die Pharisäer hatten sich ins Unrecht gesetzt, aber auch ihre Reaktion darauf, daß Jesus sie überführt, ist uns ein schlechtes Vorbild: Einer nach dem anderen stehlen sie sich davon. Konfrontiert damit, daß sie vor Gott nicht die Heiligkeit haben, die sie vorgeben, suchen sie das weite.

Schauen wir uns dagegen die Ehebrecherin an: Sie bleibt stehen. Sie hätte sicherlich die betretene Stille ausnutzen können, um davon zu rennen, sich aus dem Staube zu machen. Doch statt dessen bleibt sie vor Jesus und wartet, was Er ihr wohl sagen wird. Sie fängt nicht an, sich in einem Wortschwall selbst rechtfertigen zu wollen. Keine Rede von einer schlechten Kindheit, keine Ausflüchte von Verführung, kein Schuldabwälzen auf einen anderen, kein Verweise auf eine vermeintlich gescheiterte Ehe und unüberbrückbare Gegensätze. Sie weiß, sie ist schuldig. Auch nicht der Verweis

darauf: Es war doch die große Liebe, ich konnte nicht anders. Nein, sie verharrt still und wartet, was Jesus ihr wohl sagen wird. Sie weiß: Wenn jemand das Recht hat sie zu richten, dann ist Er es. Sie fühlt: Ja, Jesus ist ohne Schuld, Er wäre ein gerechter Richter. Sie stellt sich dem Richterspruch Jesu.

Wie gehen wir damit um, wenn uns Gott von unserer Schuld überführt? Stellen wir uns Seinem Richterspruch? Oder machen wir uns wie die Pharisäer davon? Nehmen wir uns ein Beispiel an der Ehebrecherin, die richtig reagiert hat. Denn ihr eröffnen die Worte Jesu einen neuen Horizont: Ich verdamme dich nicht, geh hin und sündige hinfort nicht mehr!

Ihr Leben, das gerade noch abgeschlossen und verdammt schien, es hat jetzt auf einmal eine Zukunft. Jesus sagt ihr: Ich verdamme dich nicht; Jesus nimmt sie als Sünderin an. Aber Er sagt ihr nicht: Mach weiter wie bisher; sondern: sündige hinfort nicht mehr. Die Zukunft, die Jesus der Ehebrecherin eröffnet und schenkt, diese Zukunft ist nicht einfach ein unbeschwerter, einfacher Neuanfang.

Wir erfahren nicht, wie es war, als sie heimgekehrt ist zu ihrem Mann – aber wo Jesus freispricht, da ist zunächst Versöhnung mit Gott – und in diesem Frieden wird möglicherweise auch der Weg zur Versöhnung zwischen Menschen frei, der Weg Versöhnung zu wagen.

Wir erfahren nicht, ob scheinheilige Pharisäer weiter hämisch über

sie getuschelt haben oder sie öffentlich angefeindet haben. Aber auch das ist nicht so wichtig – denn wo Jesus freispricht, da wird es unwichtig, ob Menschen sich das Maul über einen zerreißen.

Denn Jesus Christus macht uns wahrhaft frei: Er trug unsere Sünde und Schuld hinauf ans Kreuz. Er heftete den Schuldbrief des Gesetzes an das Holz. Wer an Ihn glaubt, ist befreit. Wir sollen frei bleiben und uns nicht wieder zu Knechten der Sünde machen. Jesus hat uns dafür Seinen Geist gegeben, der uns fähig macht, so zu leben, wie es Gott gefällt.

Darum lernen wir von Jesus und der Ehebrecherin: Wenn uns das Wort Gottes trifft und uns zum Gesetz wird, dann versuchen wir nicht, davor zu fliehen. Stellen wir uns Jesu Richterspruch, der uns frei machen kann. Lernen wir auch, nicht über andere zu richten. Kehren wir um und lassen wir uns sagen: Sündige hinfort nicht mehr!

Amen.